

Test des Flysplit M und Flysplit L Flysurfer

Der Knick ohne Knack

Text: Christian Hafner

Fotos: Christian Hafner, Björn Lewalter,

Heiko Vetter, Constanze Wick



Zum Test ging es in die Brandung Teneriffas

INSIDER GUIDE

TUCKED UNDER EDGE Hier wird die Kante des Boards nach unten in Richtung Unterwasserschiff gezogen. Das Board läuft damit weicher bei Kabbelwasser und das Spritzwasser wird minimiert.

GELADENE SPRÜNGE Auch „Loaded Jumps“ genannt. Bei diesen Sprüngen wird weitgehend auf die Schirmunterstützung verzichtet. Man erhält die Energie für den Absprung durch das radikale Ankannten des Boards. Die geladenen Tricks ähneln denen beim Wakeboarden, deshalb wird diese Fahrweise auch Wakestyle genannt.

Wer kennt sie nicht, die ewige Frage: Wie bekomme ich bei Flugreisen mein sperriges Material am günstigsten an den Kitespot? Mittlerweile gibt es einige Hersteller, die darauf eine Antwort wissen. Der Urlaub stand wieder vor der Tür und so machte ich die Probe aufs Exempel und testete das Flysplit M, welches ich vom Fachhändler Kitejunkie erhielt, auf seine Alltagstauglichkeit. Eine Kite-Reise später hatte ich die Möglichkeit, auch das größere Flysplit L von Flysurfer ausgiebig unter die Lupe zu nehmen.

Als Erstes sollte man die Gepäckfreigrenzen checken. Die von mir gewählte Fluggesellschaft nimmt zum Beispiel einen Koffer bis 20 Kilogramm und ein Stück Handgepäck bis 8 Kilogramm kostenfrei mit. Damit sollte es doch wohl zu schaffen sein! Zuerst muss ich sehen, ob das Board überhaupt in meinen Koffer passt. Das Packmaß des Flysplit M liegt bei 73 x 41 x 2 Zentimetern. Flysurfer empfiehlt dafür ein Bag von Concept X, und zwar das Travel / Divebag Pro L. Mein Hartschalenkoffer hat als maximales Maß leider nur 71 Zentimeter. Also Maßband einpacken und einen passenden Koffer suchen. Die

meisten Koffer der Größe L im Fachgeschäft liegen bei einem Maß von etwa 70 Zentimetern. Nach einigem Messen und Suchen werde ich aber doch noch fündig: Ein Modell mit etwa 120 Litern Packvolumen hat den nötigen Platz für das Splitboard. Ein maximales Boardmaß von 70 Zentimetern wäre demnach etwas praktikabler, vielleicht schafft Flysurfer das ja in der nächsten Generation. Doch bei mir kann es jetzt endlich losgehen.

Packorder

Als ich das gesamte Gepäck für die Reise am Boden verteilt sehe, habe ich so meine Bedenken. Aber zu meiner Überraschung lässt sich alles wie folgt verstauen: 1x Flysplit M, 2x Kite Flysurfer Lotus in 10.0 und 15.0 Quadratmetern mit eigenem Bag, Trapez, Repairkit und Schraubenzieher, Badehandtuch, Kulturtasche und ein paar Kleinigkeiten verschwinden im Koffer. Das Gesamtgewicht liegt damit leicht über 20 Kilogramm. Die Kleidung und weiteres Gepäck kommen dann in das Handgepäck – voilà!

Zusammenbau

Im Hotel angekommen kann der Zusammenbau beginnen. Alles passt perfekt und lässt sich kinderleicht nur mit einem Schraubenzieher montieren. Sind die Pads, Schlaufen und Finnen erst einmal mit dem Board verbunden, kann dasselbe dann am Strand über ein Nut- und Federsystem zusammengefügt werden. Die Fixierung erfolgt einfach per Hand mit zwei Bolzen. Diese sind jeweils durch ein Gummiseil vor Verlust gesichert. Bei sandigen Verhältnissen muss das Nut- und Federsystem vor dem Verbinden sauber gereinigt werden. Ein kleiner Pinsel kann hier nützlich sein. Danach ist nur noch das Grabhandle zu verschrauben. Hier wäre ein Schnappsystem oder Ähnliches von Vorteil, denn ich habe schon nach der zweiten Benutzung des Boards eine Schraube verloren. Zeit sparend wäre es auch, wenn Flysurfer dem Flysplit sein aktuell beim Radical5 eingesetztes Finnenklicksystem spendieren würde.

Auf dem Wasser mit dem Flysplit M

Man erkennt sofort, dass das Flysplit M an das Radical4 aus gleichem Hause angelehnt ist. Der Shape und der Materialmix sind ähnlich. Das Unterwasserschiff ist dabei aber flach und ohne Channels ausgeführt. Die Kante namens „Tucked under Edge“ wurde jedoch beibehalten, denn sie verspricht mehr Laufruhe bei Kabbelwasser. Auch das Spritzwasser soll damit minimiert werden. Die Schlaufen sind einfach mittels Klettverschluss verstellbar, was mir etwas besser gefällt als das anfangs noch beim Radical4 verbaute Schnürsystem. Die Pads sind komfortabel und fühlen sich angenehm an.

Eigenschaften

Privat fahre ich das Radical4 M, und so bin ich gespannt wie ein Flitzebogen, ob das Flysplit M mit dessen hervorragender Performance mithalten kann. Bei kabbeligen, kurz

FLYSPLIT

HERSTELLER: Flysurfer
INTERNET: www.flysurfer.com
FLYSPLIT M:
LÄNGE: 134 cm
BREITE: 41 cm
PACKMASS: 73 x 41 x 2 cm
MATERIAL: Wood-Airex Composite Core
FINNEN: 4 x 5 cm G10
GEWICHT: 2,65 kg (Board only)
PREIS: 999,- Euro
EMPFOHLENES BAG: Concept X Travel / Divebag Pro L

FLYSPLIT L:
LÄNGE: 160 cm
BREITE: 44 cm
PACKMASS: 86 x 44 x 2,6 cm
MATERIAL: Wood-Airex Composite Core
FINNEN: 4 x 5 cm G10; 1 x 8 cm Centerfin
GEWICHT: 3,25 kg (Board only)
PREIS: 1.099,- Euro
EMPFOHLENES BAG: Concept X Travel / Divebag Pro XL

Ordentliche Planke: Trotz seiner Maße lässt sich das größere Splitboard behände bewegen



Packen: So passen Kite- und Strandausrüstung in den Koffer

als sehr schnelles Board, das sich aber auch bei maximaler Geschwindigkeit noch sehr gut beherrschen lässt. Es lässt sich sauber ankanten und der Sprungpunkt ist leicht zu finden. Der Pop ist etwas geringer als beim Radical4, aber immer noch sehr gut. New-Schooler und Unhooked-Experten müssen hier allerdings geringe Abstriche machen. Die Landungen sind gut beherrschbar und gestalten sich aufgrund der flachen Bauweise etwas härter. Die durchs Springen verlorene Höhe macht das FlySplit M spielend wieder wett.

Leichtwindvariante Flysplit L

Bei mir dauerte es nicht lange bis zur nächsten Kite-Reise. Dort hatten wir die Möglichkeit, auch das Flysplit L unter wechselnden Bedingungen unter die Lupe zu nehmen. Der Aufbau gestaltete sich bei diesem Board ebenfalls schnell und einfach. Laut Stoppuhr waren wir in zehn Minuten startbereit.

Für den Leichtweineinsatz wird tief in die Trickkiste gegriffen. Neben der Übergröße von 160 x 44 Zentimetern erhält das Board noch eine Center-Finne. Diese ist asymmetrisch profiliert und liegt mittig auf der Fersenseite des Boards. Damit läuft es noch besser Höhe, da auf der Fersenseite Unterdruck entsteht. Der Grip im Wasser wird ebenfalls verbessert; das Board hält perfekt die Kante, auch bei auffrischendem Wind. Die fersenseitigen Finnen haben einen größeren Abstand als die

laufenden Wellen geht es bei etwa 10 Knoten aufs Wasser. Im unteren Windbereich läuft das Brett, gerade wegen seines flachen Unterwasserschiffs, sehr früh los. Dabei fährt es extrem ruhig, sozusagen wie auf Schienen. Es fühlt sich einen Tick weicher an als sein ungeteilter Bruder, aber man bekommt nie den Eindruck, durch die Teilbarkeit des Boards Nachteile zu haben. Nachdem der Wind etwas aufgefrischt hat, empfinde ich das FlySplit

Für wen?

Anfänger bis Fortgeschrittene werden mit dem FlySplit M sehr einfach zurecht kommen. Experten, die gerne unhooked unterwegs sind und viel Pop bei geladenen Sprüngen suchen, werden an ihren Hometowns wahrscheinlich auf ungeteilte Boards zurückgreifen. Leichtwindexperten sei das größere Flysplit L mit 160 Zentimetern Länge empfohlen. Für die Verwendung als Leichtwind-Zweitboard kann das geringe Packmaß ein gutes Argument sein.

CHRISTIAN HAFNER

INTERNET-TIPPS

WEBSITE DES HERSTELLERS:

www.flysurfer.com

KITEJUNKIE, DIE FREUNDLICHERWEISE DAS FLYSPLIT M ZUR VERFÜGUNG STELLTEN:

www.kitejunkie.com

zehenseitigen Finnen. Somit läuft das Board sauber über die Länge und dreht dennoch leicht.

Auf dem Wasser

Auch das Flysplit L macht nie den Eindruck eines geteilten Boards. Es geht sehr früh los, ist sehr leicht zu kontrollieren und dreht trotz seiner Größe sauber. Dieses Board will etwas planer gefahren werden, was zusätzlichen Auftrieb generiert. Es lässt sich ausgezeichnet damit Höhe laufen. Das Entstehen von Spritzwasser ist auch beim Flysplit L angenehm gering.

Testen konnten wir das Brett sogar im oberen Grenzbereich: Bei sauber laufenden Wellen und 30 Knoten Wind, als sich Teneriffa wieder einmal von seiner besten Seite zeigte. „Motorisiert“ waren wir mit der Viron2 Deluxe in 8 Quadratmetern. Das Board blieb jederzeit kontrolliert und die Wellen ließen sich spielend abreiten. In der Welle dreht das Board angenehm rund, nicht zuletzt aufgrund der sauberen, runden Outline. Mit etwas Druck konnte man auch kontrollierte Sprünge hinzu-



**Ab zum Flughafen! –
Keiner ahnt, dass hier eine
Kite-Ausrüstung drin ist**



So ist auch im kleinen Auto stets genug Platz

bern und die eine oder andere brechende Welle beim Hinausfahren überspringen. Die Landungen gestalteten sich stets sanft.

Fazit

Alles in allem ist das Flysplit M mehr als nur eine Alternative zu ungeteilten Boards. Dies ist ein leicht zu beherrschender Allrounder, der neben den Vorteilen auf Flugreisen auch in den kleinsten Auto-Kofferraum passt. Auch beim FlySplit L bleibt die Teilung unbemerkt; das Brett fährt sich wie aus einem Stück. Es passt zwar nicht in einen Koffer, hat aber dennoch den Vorteil, das Kitebag klein zu halten und den Transport im Mietwagen zu erleichtern.



Die Finnen am Flysplit L



**Nach dem Zusammenstecken sorgt
der Sicherheitsstift für eine dauerhaft
belastbare Verbindung**

STÄRKEN

VERARBEITUNG:



AUSSTATTUNG:



PREIS/LEISTUNG:



**Auch in der Flachwasser-Lagune in
Ägypten läuft das Flysplit L früh an**